

südlichen Ende liegt ein kleiner Hügel mit Barnstein-Mauern in Asphalt, die vielleicht von einem Tore herrühren, aber noch nicht ausgegraben sind.

An und auf den Mauerruinen liegen viele Tonsärge, manchmal bis zu 30 Stück von einem Turm bis zum anderen. Sie sind auf einer Seite bauchig erweitert, manche auch anthropoid, und werden der persischen oder spätest babylonischen Zeit angehören.

Die Untersuchung der inneren Stadtmauer kann nicht als abschließend betrachtet werden.

Wir kehren nun zum Kasr zurück, um die nördlichen Erweiterungen kennen zu lernen, die sich an die Südburg anschließen.

26.

Die Hauptburg.

Das Stück des Kasr, welches im Süden durch die beiden Lehmmauern, im Norden durch das tiefe Tal in den Quadraten 7 des Kasr-Planes begrenzt wird, nennen wir die „Hauptburg“. Sie war von einer Festungsmauer umschlossen, die im Osten an der Prozessionsstraße entlang läuft, nördlich in dem genannten großen Tale nach Westen zu umbiegt, wo sie einst wohl den damaligen Euphrat erreichte. Die Hauptburg in dieser Ausdehnung ist indessen nur die Ausführung eines zweiten Projektes Nebukadnezars, nämlich des wirklich zur Vollendung gekommenen. Von einem ersten Projekt, das nicht zur Vollendung gekommen zu sein scheint, und das nur die Hälfte des später bebauten Areals umfaßte, haben wir in der Mitte der Hauptburg den Rest einer starken Mauer gefunden, die den nördlichen Abschluß bilden sollte. Sie zieht in k 13 des Kasr-Planes von West nach Ost und bog an der Prozessionsstraße in südlicher Richtung ab, um sich an die Bastion der dortigen Grabenmauer am Ischtar-Tor anzuschließen. Die Mauer, aus gebrannten Ziegeln in reinem Asphalt, ist mit ihrer Dicke von 17 m eine der stärksten massiven Festungsmauern, die wir haben. An der ausgegrabenen Stelle führt eine Pforte hindurch, die sich ausnimmt

wie ein langer Gang. Nach Norden zu treten Türme hervor. Ihren Verlauf nach Westen und eventuell nach Süden kennen wir noch nicht. Sie ist nur bis zu einer Höhe von 6,80 m über Null erbaut und steht bei 4,25 auf einem Fundament-Absatz.

Bei dem zweiten, ausgeführten Projekt wurde in dem gesamten Gebiet eine Terrasse aus Ziegelbruch errichtet, deren Oberfläche bei 8 m über Null liegt. Auf dieser Terrasse stehen die Fundamentmauern des Palastes, die noch heute teilweise bis zu 15,50 m aufragen. Ungefähr in dieser Höhe muß auch der antike Fußboden gelegen haben. Die Zwischenräume zwischen den Fundamentmauern waren mit Bruchziegelwerk ausgemauert. Es ist also im Vergleich mit der Südburg eine ungeheure Sorgfalt auf eine gleichmäßige Fundamentierung verwendet. Das Gebiet liegt gerade nördlich vor der Arachtu-Mauer; das führt zu dem Schlusse, daß die Hauptburg auf ursprünglichem Wasserboden aufsitzt, und daß sich daraus die abweichende Art der Fundamentierung in ähnlicher Weise erklärt, wie die des westlichsten Teiles der Südburg, der ja ebenfalls über die alte Arachtu-Mauer hinübergriff.

In den großen Höfen, um die sich die Palastanlage hier wie in der Südburg gruppierte, ist das Füllmauerwerk nicht in einer einheitlichen Masse hergestellt, sondern in der Form von langen Blöcken, die eine Höhe und Breite von ungefähr 2 m haben. Diese verlaufen in der einen Schicht von West nach Ost, in der darauffolgenden von Nord nach Süd, was sich deutlich in m 12 und dann in der Südost-Ecke beobachten läßt.

Die hellgelben Ziegel in den oberen Partien gehören zu den besten und härtesten, die Nebukadnezar hat streichen lassen. Sieben- oder dreizeilige Stempel sind fast ausschließlich verwendet. In den engen, vielfach kaum meßbaren Fugen liegt feiner, weißer, steinharder Kalkmörtel und hier und da Matten oder Schilf, was aber der jetzigen Härte des Mauerwerks keinen Eintrag tut. In den unteren Teilen sind die Ziegel rötlicher und weicher, auch der Kalk lockerer und grau, an den Kanten rötlich. Die Ziegelräuber haben daher hier vorgezogen, durch unterirdische Arbeit namentlich des tiefen Materials sich zu bemächtigen, da die Steine hier leichter und besser ausbrechen. Dadurch wurde den höher aufragenden Mauern vielfach ihr Auflager geraubt,



Abb. 98: Mauerpfeiler in der Hauptburg.

und sie stehen nun schief gesenkt und geborsten da, als wenn sie durch ein Erdbeben zusammengerüttelt wären (Abb. 98).

Während der Bauausführung ist das Projekt in Einzelheiten vielfach geändert worden. Wände wurden verlegt, Türen verrückt, sodaß alle 10 oder 20 Schichten ein neuer Grundriß entsteht. Es scheint, daß der königliche Bauherr hier seine Wünsche sehr speziell und sehr energisch zum Ausdruck gebracht hat; denn von selber ändern die Architekten ihre Pläne während des Baus nicht gern so außerordentlich häufig.



Abb. 99: Pflastersteine mit Inschrift, oben Evilmerodachs, unten Nebukadnezars.

Die Ausstattung war noch glänzender als im Südpalast. Es haben sich Reste von großen Reliefs gefunden, die aus einer schönen, blauen, den Lapislazuli nachahmenden Paste bestanden. Die Bildwerke waren aus einzelnen Stücken zusammengesetzt, von denen jedes nur einen kleinen Teil, eine Haarlocke oder dergleichen, umfaßte. Die einzelnen Stücke, an deren Rückseite ein prismatischer Fortsatz angearbeitet war, wurden auf einem gemeinsamen Untergrund befestigt, dessen Beschaffenheit wir nicht kennen. Als Fußboden, jedenfalls in den Höfen, dienten Platten aus weißem und buntem Sandstein, Kalkstein und schwarzem Basalt. Sie messen 66 cm im Quadrat und tragen auf den Seitenflächen den Namen Nebukadnezars, eine auch den Evilmerodachs



Abb. 100: Die Nordost-Ecke der Hauptburg von Norden.

(Abb. 99). Die Decken bestanden auch hier nicht aus Gewölben, sondern, wie aus der weiter unten angeführten Inschrift hervorgeht, aus Zedern-, Zypressen- und anderm Holz. An den Eingängen standen ähnlich wie an assyrischen Palästen, gigantische Basaltlöwen, von denen wir gewaltige Pranken und andere Teile in der Nordost-Ecke gefunden haben.

Was die Grabung, welche bis 1915 dauerte, freigelegt hat, zeigt der Plan 100a. Die Anlage hat große Ähnlichkeit mit dem westlichen Teil der Südburg. Das tritt namentlich hervor in der Differenzierung und der Ausbildung der Säle südlich der beiden Höfe. Diese Anlage und die Art der Eingangsräume an der Ostfront kennzeichnen den Palast als besonders für den königlichen Hof bestimmt; die Reichsverwaltung blieb in der Südburg. Es ergaben sich, zum Teil in großer Tiefe, wertvolle Proben von den künstlerischen und wissenschaftlichen Schätzen, die Nebukadnezar und seine Nachfolger gerade in diesem Palastteil aufgehäuft hatten zum „Staunen der Menschheit“, wie der König in seinen Inschriften sagt. Dabei muß man sich immer gegenwärtig halten, daß das Kasr nicht einmal, sondern mehrfach von den Ziegelräubern um und um gewühlt ist; denn der Hügel führt nicht umsonst neben dem des „Kasr“ den Namen „Mudschellibeh“, das heißt: „der Umgekehrte“. Hier in der Hauptburg tritt das noch mehr zutage als in der Südburg, denn hier lieferten auch die Zwischenräume zwischen den Fundamentmauern, die in der Südburg meist aus Erde bestanden, das gierig gewünschte Ziegelmaterial.

Bei der Nordost-Ecke (Abb. 100), in q 8 des Planes, stand schon vor unserer Ausgrabung das Rundbild eines großen Löwen aus Basalt, der über einen unter ihm liegenden Mann wegschreitet. Letzterer streckte die rechte Hand an die Flanke des Tieres, die linke an dessen Schnauze. Diese ist ihm von abergläubischen Händen abgehauen. Auch finden sich immer wieder an ihm die Spuren von Flintenkugeln und von Steinen, die gegen ihn geschleudert werden; denn er gilt als ein gefürchteter „Dschin“. Auf der einen Seite haben ihm die Araber ein tiefes, jetzt mit Zement ausgefülltes Loch in seine Flanke gehauen, und das hängt so zusammen: Es kam einmal ein Europäer, erkundigte sich schon vorher nach dem Löwen, den er aus der Reise-

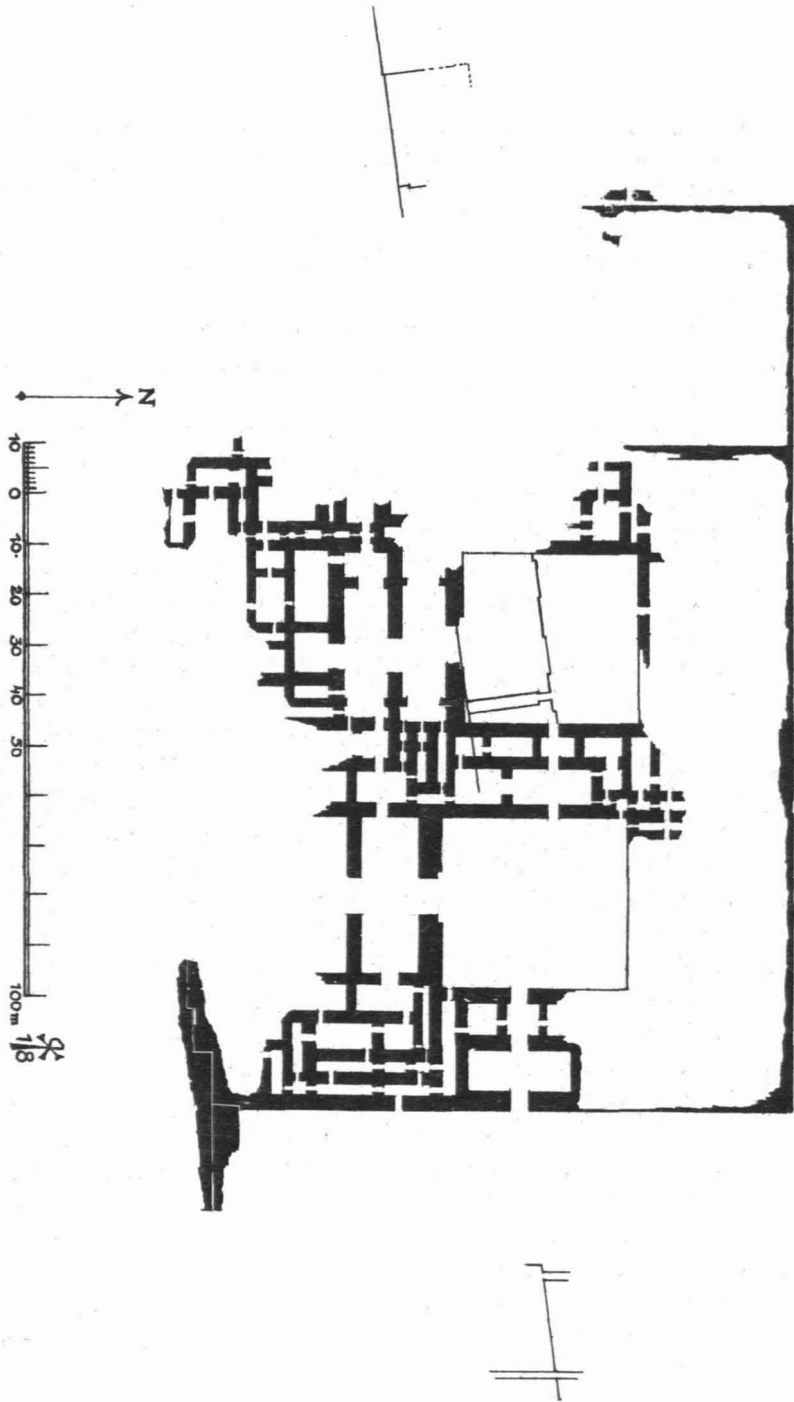


Abb. 100a: Der Palast der Hauptburg nach der Ausgrabung 1914.

Koldewey, Babylon.

Literatur wohl kennen konnte, und den ihm die Araber auch zeigten. Er besah ihn genau, suchte aus den vielen kleinen Löchern, die der Basalt zeigt, das richtige aus, steckte einen Schlüssel hinein, drehte um und hatte dann auf einmal die ganze Hand voll Goldstücke. Der scherzhafte Fremde ging weg, arabisch sprach er nicht. Der gute Araber aber, um der Schätze habhaft zu werden, hämmerte besagtes Loch in den Löwen, was ihm eine ungeheure Mühe gemacht haben muß, denn der Stein ist von



Abb. 101: Der Basaltlöwe in der Hauptburg.

großer Festigkeit. Das Bild ist nicht fertig ausgearbeitet, es steckt noch in der Bosse. Es sieht daher altertümlicher aus als es ist und wird schwerlich älter sein als Nebukadnezar (Abb. 101). Über die Bedeutung streiten die Leute. Die einen sehen darin Daniel in der Löwengrube, die anderen Babylonien über dem besiegten Ägypten. Aber die Darstellung eines konkreten Vorgangs ist um die Zeit durchaus nur Sache des Reliefs, und, dem Kunstwerk eine abstrakte Idee zugrunde zu legen, der babylonischen Kunst fremd.

Dicht bei dem Löwen, etwas tiefer, ist eine schöne große

Stele aus weißem Kalkstein gefunden, die der „Statthalter vom Lande Suchi und vom Lande Maër“ zu seinen Ehren hat anfertigen lassen (Abb. 102). Sein Name war Schamasch-reschussur, und seine Länder lagen in der Gegend des Chabur am Euphrat. Er hat sich selbst inmitten seiner verehrten Götterbilder dargestellt und die Namen immer gleich dabei geschrieben. In seiner Linken trägt er die Keule mit dem kugeligen Steinknopf, dieselbe, die auch heute hier noch üblich ist und „Hattre“ genannt wird; ein Asphaltkopf anstatt des steinernen verschafft derselben Form den Namen „Mugwar“. Die Rechte, im Gelöbnis zur Faust geballt, erhebt er zur Statue des Wettergottes Adad, die mit Blitzbündeln in den Händen und der Federkrone auf dem Haupte langbärtig und langhaarig vor ihm steht. Von seinem schmalen Bandgürtel, der zweimal den Leib umschlingt, ist das Ende schräg durchgezogen; so tragen auch heute unsere städtischen Araber ihre Bandgürtel. Neben Adad steht, etwas kleiner, die Statue der Ischtar. Sie erhebt begrüßend die Rechte und stützt sich mit der Linken, auf der ihr Stern, die „Venus“, ruht, auf den Bogen. Ihre Haartracht unterscheidet sich von der männlichen durch die vor dem Ohr lang herabhängende Locke. Die dritte Statue ist größtenteils abgebrochen. Merkwürdig, aber auch auf andern Götterdarstellungen sich findend, sind die drei großen Schilde, die die Gestalten vorn auf dem Gewande ihres Unterkörpers tragen. Sie hängen wohl aneinander und sind nach hinten durch geschmückte Bänder gehalten. Als goldene Bleche wird man sie sich vorzustellen haben; sie kommen bei menschlicher Tracht nicht vor. Die Statuen stehen auf Postamenten, die mit dem Schema des Gebirges geschmückt sind: Reihen von halbkreisförmigen Kuppen, es ist dasselbe Schema, mit welchem der heutige Kattundrucker in Persien das Gebirge auf seinen „Perde“ genannten Vorhängen zum Ausdruck zu bringen sucht. Außer den drei Götterbildern sind durch ihre Embleme vertreten: Marduk durch das gestielte Dreieck auf dem Postament, Nabo durch den Pfahl, Schamasch durch die geflügelte Sonnenscheibe, die allerdings halb weggebrochen ist, und Sin durch die Mondsichel. Der Relief-Charakter ist der flächenmäßige, lineare des assyrischen Provinzialstils aus dem siebenten Jahrhundert v. Chr.

Auf der Steinfläche, welche das in sie hineingetiefte Relief umgibt, befindet sich in mehreren Kolumnen eine neubabylonisch geschriebene Inschrift, deren Inhalt Weißbach folgendermaßen zusammenfaßt: „Zunächst ein Überfall feindlicher Nach-



Abb. 102: Die Schamasch-resch-ussur-Stele

barn (der Tu'mânu-Leute), die teils getötet, teils unterworfen werden (Kol. 2, 17—26). Wiederherstellung des verfallenen Kanals von Suhi und Einweihung desselben durch eine Probefahrt (2, 27—37). Anpflanzung von Dattelpalmen und Aufstellung des Thrones in Ribaniš (2, 38—41). Gründung und Ausstattung der Stadt Gabbari-KAK. Fluchformel (Kol. 3). Hiermit war

Koldewey, Babylon.

die Inschrift ursprünglich zu Ende. Der Statthalter setzte jedoch seine Friedenswerke, Anpflanzung von Palmen und Einführung von Bienen (?) weiter fort und beschrieb dies später in der 4. und 5. Kolumne eingehender.“

Die Stele war mit Hilfe eines unten vorstehenden Zapfens in eine Plinthe eingelassen, wie das bei allen solchen Stelen



Abb. 103, 104: Die Hettitische Stele,
Vorderseite. Rückseite.

der Fall ist. Sie scheint nicht auf friedlichem Wege nach Babylon gekommen zu sein, sonst hätte wohl der Fürst nicht noch einen Nachtrag zu seiner Inschrift anfertigen lassen.

Ebenfalls als Beutestück anzusehen ist die alte Hettitische Stele, welche östlich vom Löwen gefunden ist (Abb. 103, 104). Auf der Vorderseite des ziemlich großkörnigen Dolerit-Blockes steht der Gewittergott (Teschup?) mit dem Blitzbündel in der

Linken, der Axt in der Rechten und dem Schwert am Gürtel. Er trägt einen kurzärmeligen Rock, Schnabelschuhe und eine merkwürdige Mütze mit kugelförmigem Ende und seitlich aufgebogenen Rändern oder Hörnern, dazu Schmuckringe an den Handgelenken und am rechten Fuß. Die Lippen sind ausrasiert und eine lange Haarsträhne fällt ihm über die Schultern. Die gewölbte Rückseite enthält eine lange, vorzüglich erhaltene Inschrift in Hettitischen Hieroglyphen, die bisher bekanntlich noch niemand zu entziffern vermocht hat. Eine ganz ähnliche Darstellung befindet sich auf der Ostseite des äußeren Burgtores von Sendschirli, und unsere Stele stammt zweifellos aus derselben nordsyrischen Gegend. Ihr Reliefstil steht zwischen demjenigen des Burgtores und des Stadttores von Sendschirli, und ihre Entstehungszeit mag daher auf ungefähr das zehnte Jahrhundert v. Chr. zu veranschlagen sein. (Vgl. F. v. Luschan, Ausgrabungen von Sendschirli III.)



Abb. 105: Fußboden-Platte Adad-niraris.

Derselbe ertragreiche Fundort lieferte auch eine Fußbodenplatte aus Basalt, deren Inschrift sie als vom Palaste Adad-niraris (II.), des Sohnes Asurdans, Sohnes Tiglatpilesars bezeichnet (Abb. 105). Ob dieser Palast Adad-niraris (911?—891) hier oder in Assyrien gestanden hat, läßt sich nicht entscheiden, jedenfalls scheint die Platte als Sehenswürdigkeit in der Hauptburg Nebukadnezars aufgestellt gewesen zu sein.

Fünfzehn Doleritfragmente mit Inschrift gehören Stelen an von der Art, wie eine kurz vor Beginn unserer Ausgrabungen von

den Ziegelräubern in der Nordost-Ecke der Hauptburg gefunden wurde. Es waren aufrechtstehende halbzyklindrische Blöcke, auf beiden Seiten beschrieben, auf denen Nabonid von seinen Ausstattungen der Tempel in Babylon und anderen Orten eingehend berichtet. (Vgl. Scheil, *Inscription de Nabonide*, in: *Recueil de travaux rel. à la philologie etc.* XVIII S. 15.)

Ein Doleritblock, der von einer dicken und großen Stele stammt, ist in 19 des Kasr-Planes gefunden. Sie enthielt in neubabylonischer Schrift ein Duplikat der berühmten Inschrift, welche Darius Hystaspes (521—485) auf den Felsen von Bagistana in persischer, susischer und babylonischer Sprache hatte eingraben lassen.

Die zahlreichen Stücke von Bauzylindern, die auf dem Kasr herausgekommen sind, beziehen sich meistens, wie natürlich, auf die Palastbauten, das Ischtar-Tor und die Festungsmauern. Die größte Zahl stammt von Nebukadnezar, wenige von Sardanapal, Nabupolassar, Nabonid und Neriglissar. Eine Anzahl von namentlich in der Hauptburg gefundenen entstammt aber Gebäuden außerhalb des Kasr, z. B. Etemenanki, und Gebäuden außerhalb von Babylon. So haben wir eine Inschrift Nabonids von E-ḫul-ḫul in Harran, eine von E-bar-ra in Sippar und eine Nebukadnezars von E-ul-la in Sippar, auch ein E-an-na Sardanapals kommt vor und andere. Derartige Dokumente wurden also, wie es scheint, in der Hauptburg systematisch gesammelt und aufbewahrt.

Schöne, archaische Diorit-Statuen lagen, sozusagen in Haufen (Abb. 105a), unter hohem Schutt, eine davon mit Inschrift. Der harte, wetterbeständige Stein hat die Oberfläche vorzüglich erhalten, sodaß man die sehr sorgfältige Bildhauerarbeit an den Locken des langen wohlgepflegten Bartes, den Franzen des Gewandes und der weichen Formgebung noch heute bewundern kann (Abb. 105b).

Der Palast reichte im Norden nicht ganz bis an die dortige Festungsmauer heran. Die Fundamente seiner Front bestehen aus gutem Vollziegel-Mauerwerk in Asphalt und Schilf, das allmählich in das dahinterliegende Fundamentwerk aus Bruchziegel in Kalkmörtel übergeht.

Zwischen Palast und Festungsmauer blieb ein Streifen frei, in welchem ein ursprünglich 13 m breiter Kanal vom Euphrat

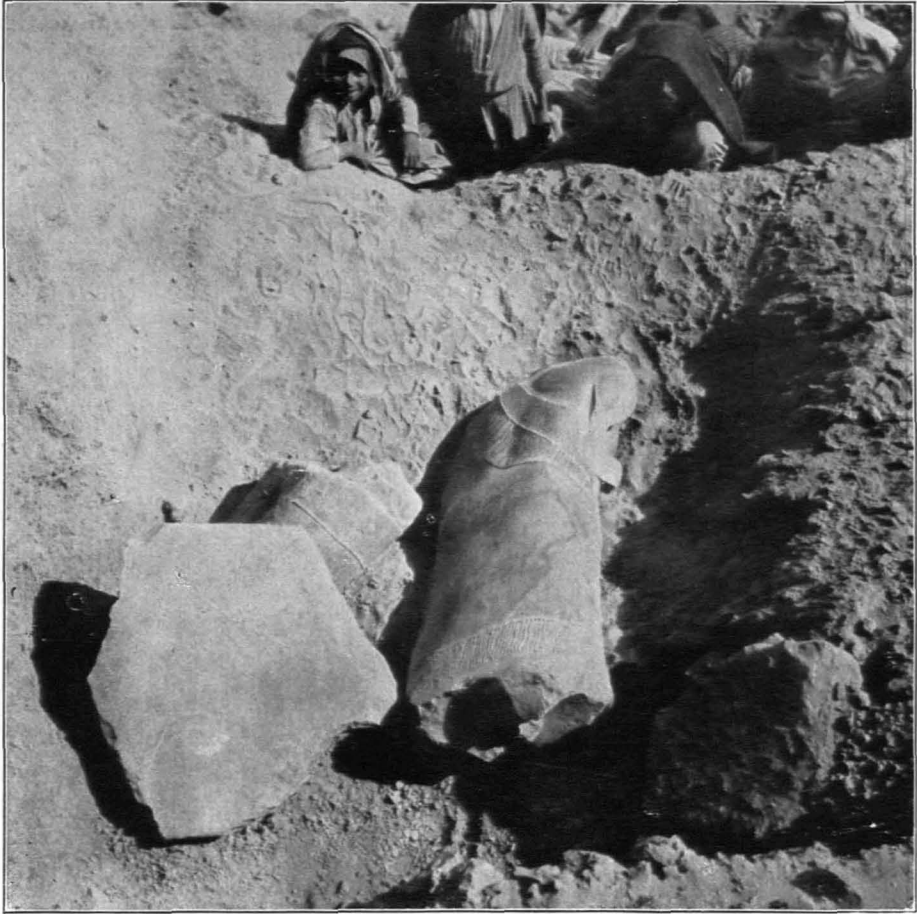


Abb. 105a: Archaische Statuen auf der Hauptburg in Fundlage



Abb. 105 b: Archaische Statuen aus der Hauptburg.

her bis fast heran an die Ostmauer floß. Von ihm aus gingen kleinere, 1,20 m breite und mit überkragten Schichten überdeckte Kanäle durch das massive Fundament der Hauptburg hindurch, um hier das Wasser zu verteilen. Sie waren durch viereckige Brunnenschachte mit dem Niveau des Palastes verbunden. Die Ufermauern des Kanals bildeten vor der Palastfront und vor der nördlichen Festungsmauer, als deren Fundamentabsatz sie heraustreten, einen 2 m breiten Umgang, auf dessen Höhe wir unseren Nullpunkt gelegt haben, der als Grundlage für das ganze Nivellement der Stadt und ihrer Bauten dient. In dieser Höhe ungefähr lag der Wasserspiegel zu Nebukadnezars Zeit, denn hier beginnen die vorspringenden Überdeckungsschichten der kleineren Seitenkanäle; auch liegt das Pflaster in der Pforte der Nordmauer nur etwa 1,50 m höher als dieser Nullpunkt. Der große Kanal war ursprünglich oben offen. Er ist später durch einen kleineren, nur 1,80 m breiten, ersetzt, der sich an seiner südlichen Uferwand entlang zieht und gewiß eingedeckt war. In dieser späteren Zeit führte zwischen Palast und Nordmauer eine 9,50 m breite Straße entlang, die aus drei in reinen Asphalt gelegten Ziegelschichten bestand. Auf ihr lagen parthische Häuser und Ziegelgräber. Wir haben sie in dem Einschnitt am Hügel „Atele“ (n 8) geschnitten. Auf diesem, bis +18 m aufragenden Hügel stand noch zu Opperts Zeit ein „Nebek“-Baum, von welchem die Araber glaubten, daß er aus einem Zeltpfahl erwachsen sei, den Ali hier eingeschlagen hatte. Aus einem Steckling des Baumes ist der einsame „Nebek“ geworden, der jetzt etwas weiter nördlich in der langen Niederung der Nordburg grünt.

Ich habe den Kanal früher für den „Libilbigalla“ gehalten, weil hier Ziegel mit dem aramäischen Stempel „Libilḫi“ gefunden wurden. Später sind derartige Ziegel auch an anderen Stellen des Kasr herausgekommen, wodurch meine damalige Begründung hinfällig geworden ist.

Hauptsächlich auf den Palast der Hauptburg, aber unter Einschluß der Festungsmauern der Nordburg, auf die wir später zurückkommen, bezieht sich die Stelle in der „großen Steinplatten-Inschrift“ 8, 31 bis 9, 28 (K. B. III 2 S. 27): „Dieweil den Wohnort meiner Majestät in einer anderen Ortschaft mein Herz

nicht liebte, an einem beliebigen Ort ich eine Herrschaftswohnung nicht baute, das königliche Eigentum nicht in allen Landen hinterlegte, ward in Babylon meine Wohnstätte für die Würde meiner Majestät unzulänglich. Dieweil die Furcht Marduks, meines Herrn, in meinem Herzen wohnt, änderte ich, um in Babylon, meiner Feste, meinen Königssitz zu erweitern, seine Straße nicht, tat ich seinem Heiligtum keinen Abbruch, dämmte nicht ab seinen Kanal, sondern suchte mir Raum in der Weite. Damit kein Schlachtrohr Imgur-Bel, dem dūr Babils, sich nahe, machte ich 490 Ellen Landes jenseits Nimitti-Bels, des šalḫu von Babil, zum Schutze 2 mächtige Mauern aus Asphalt und Backsteinen als dūr berggleich, baute zwischen ihnen einen Backsteinbau (bitik agurri) und machte oben auf ihm eine große Stätte zu meiner Königswohnung aus Asphalt und Backsteinen hoch und fügte sie zu dem väterlichen Palast. In einem einwandfreien Monat, an einem günstigen Tag gründete ich ihr Fundament fest an der Brust der Unterwelt und führte ihre Spitze hoch auf gebirgsleich. Binnen 15 Tagen vollendete ich ihren Bau und machte strahlend den Herrschaftssitz. Mächtige Zedern, das Produkt hoher Berge, dicke Asûḫu-Bäume und erlesene Prachtzypressen ließ ich lang hinlegen zu seiner Bedachung. Türflügel aus Mismakanna-, Zedern-, Zypressen-, Usû-Holz und Elfenbein, eingefäßt von Silber und Gold und mit Kupfer bedeckt, bronzene Schwellen und Angeln richtete ich in seinen Toren auf und ließ von einem blauen Kranze (?kilili) seine Spitze umgeben. Einen mächtigen dūr ließ ich ihn aus Asphalt und Backsteinen berggleich umschließen.“ (Übers. Delitzsch.)

Mit dem „blauen Kranze“ ist entweder der auf blauem Grunde stehende Löwenfries gemeint oder die oben erwähnten Reliefs aus Lapislazuli-Paste. Daß als Mörtel nur Asphalt und nicht auch der in der Hauptburg so viel verwendete Kalk genannt wird, braucht bei der üblichen Ungenauigkeit in Einzelheiten kaum Wunder zu nehmen. Wunderbar aber und wenig glaublich ist die Angabe, daß der Palast in 15 Tagen erbaut und vollendet worden sein soll. Es muß in den Worten irgend etwas liegen, was bisher noch nicht richtig gedeutet ist. Ohne Vorbehalt geglaubt ist aber die Nachricht bereits im Altertum. Berosus (Josephus, ant. Jud. X 11) schöpft, wie es scheint, aus derselben

Inschrift, wenn er sagt, daß der mit dem väterlichen Palaste zusammenhängende, zweite Palast trotz seiner Pracht und Größe in 15 Tagen vollendet sei.

27.

Die Festungsmauern der Hauptburg.

Die Hauptburg, die ja im Süden an die Arachtu-Mauer grenzt, wird im Osten und Norden durch zwei starke Festungsmauern geschützt, während die Westseite vielleicht offen lag, bis Nabonid hier seine Euphratmauer zog.

Die westliche Mauer von 7 m Dicke ist in ihrem südlichen Teile auf die alte Mauer von Nebukadnezars erstem Projekt aufgesetzt, die wir in der Mitte der Hauptburg angetroffen haben. In ihr lag wohl der Hauptzugang zum Palast. Die Strecke ist aber noch nicht vollständig ausgegraben. An die Mauer lehnten sich kleine Lehmhäuser, die auf das obere Nebukadnezar-Pflaster aufgesetzt sind und unter dem spätesten Pflaster, das die Straße horizontal legte, begraben worden sind.

Auf der anderen Seite der Prozessionsstraße verläuft eine Parallelmauer von ebenfalls 7 m Dicke. Ihr Anschlußstück am Ischtar-Tor, das der „Quermauer“ auf der anderen Seite entspricht, ist wie letztere weniger tief fundamentierte, hat später eine Verstärkung erfahren und enthält zwei Pforten dicht nebeneinander. Eine dritte Pforte liegt nicht weit vom nördlichen Ende. Der Mauerfuß war im Osten durch eine Erdanschüttung verdeckt, der mit seinem oberen Umgang bis fast zur Höhe der Prozessionsstraße reicht. Am Rande des Umgangs zieht sich eine schwache Vormauer hin, die, vielleicht in persischer Zeit errichtet, das ganze nördliche Kasr umgeben zu haben scheint, wobei sie einige nach Osten vorgreifende ältere Mauern abschnitt.

Beide Mauern endigen im Norden in einer starken Bastion. Diese markiert die Ecke, an welcher die eine nach Westen, die andere in östlicher Richtung in stumpfen aber gleichen Winkeln von der Prozessionsstraße abbiegen. Quer über die Prozessionsstraße sind zwischen den Bastionen zwei Lehmziegel-Mauern,